

Druckfrisch! Die zweite Ausgabe der Parks' Press mit spannenden neuen Artikeln und Interviews mit dem Bürgermeister und dem RPS-Superstar!



“Ohne Mut und Inspiration werden Träume sterben, die Träume von Freiheit und Frieden.”

— Rosa Parks

Das Cover der aktuellen Ausgabe zeigt eine beeindruckende Malerei von Fatma Bölükbaşı (Q2). Man erkennt eine Metamorphose zwischen einem Menschen und einem Instrument. Dargestellt ist eine junge Frau, deren Körper als Geige zu interpretieren ist. Die Malerei lädt zum Nachdenken über die Kraft der Musik und ihre Fähigkeit, uns zu bewegen und zu inspirieren, ein.

Inhaltsverzeichnis

Menschen

Gemeinsam das Beste für Herten – Bürgermeister Matthias Müller im Interview.....	1
Bilent Ramizov – Der RPS-Superstar im exklusiven Interview	7
Von Südafrika nach Deutschland – Ein Interview mit Frau Campbell	8
Unsichtbarer Held – Der Hausmeister im Interview	10
Die humorvolle Seite des Sekretärinnen-Daseins	11
Zurück in die Schule – Ehemalige berichten von ihrer Schulzeit.....	12
Trotz Krieg und Flucht: „Frieden“ – ein Gedicht über die Macht der Hoffnung.....	15

Leben an der RPS

Worte, die wirken – Poetry Slam der Oberstufe hinterlässt bleibenden Eindruck	16
Die Matinee – Kein alltäglicher Sonntagmorgen in der Schule	17
Kooperation mit dem FC Schalke 04: Mädchenfußball-AG auf Erfolgskurs	18
Das Jugendzentrum Nord.....	20
Abenteuer auf dem Mölltaler Gletscher – Eine unvergessliche Skifahrt.....	21
Erforsche, lerne, wachse: Ruhrtalente macht’s möglich.....	22
„Von Herzen schwul“ – Ein Mann im Kampf gegen Homophobie	23

Nachgebohrt und eingemischt

Digitalisierung für ein zeitgemäßes Lernen.....	24
Ein Blick in die Türkei – Schulsysteme im Vergleich	25
Würdest du dein Kind auf diese Schule schicken?	27

Menschen

Gemeinsam das Beste für Herten – Bürgermeister Matthias Müller im Interview

von Kaan Enes Kara (EF) und Beyza Terzi (Q2)

Ein Bürgermeister steht im Zentrum des kommunalen Geschehens und trägt eine große Verantwortung für die Entwicklung und das Wohlergehen seiner Stadt und ihrer Bürger. In diesem Interview haben wir die Gelegenheit, Einblicke in die Arbeit und die Visionen unseres Bürgermeisters zu erhalten. Kaan (EF) und Beyza (Q2) sprachen mit Herrn Müller, dem Bürgermeister der Stadt Herten, über seine Motivation, Ziele und Herangehensweisen in seinem Amt sowie über wichtige Themen wie Bildung, Integration und Digitalisierung.



Kaan: Sie waren lange Vorsitzender des Caritasverbandes Herten und haben Sozialarbeit studiert. Welche Gründe hatten Sie, in die Politik zu gehen und als Bürgermeister zu kandidieren?

M. Müller: Bei meiner Arbeit bei der Caritas ging es vorwiegend um soziale Fragen. Ich habe während meiner Zeit bei der Caritas eine Beratungsstelle für Männer mitaufgebaut, die häufig und übermäßig aggressiv werden. Außerdem ging es beim Caritasverband dann auch um die Frage, wie wir Flüchtlinge begleiten, die nach Herten kommen, wie wir ältere Menschen versorgen, die nicht mehr alleine zuhause leben können, weil sie pflegebedürftig sind, bis hin zu der Frage wie wir schwerstkranke,

sterbende Menschen in der Hospizarbeit begleiten. Das sind alles Felder, die sich sehr stark mit sozialen Themen auseinandersetzen. Meine Entscheidung als Bürgermeister zu kandidieren, resultierte aus der Überlegung, das Gesamte einer Stadt stärker zu sehen - also die Politik, die Wirtschaft, die Infrastruktur, die Versorgung der Menschen. Ich wollte das alles im Zusammenhang betrachten, um zu schauen, wie ich da gemeinsam mit den Politikerinnen und den Politikern und mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung positive Akzente setzen kann. Ich bin für fünf Jahre gewählt und mein Motto für diese 5 Jahre lautet: Gemeinsam das Beste für Herten. Das heißt, dass ich alle Menschen in Herten miteinbeziehen möchte, die Stadt positiv zu gestalten.

Kaan: Welche Aufgaben und Pflichten hat der Bürgermeister?

M. Müller: Als Bürgermeister bin ich Vorsitzender des Rates und leite die Ratssitzungen. Außerdem bin ich Chef der Stadtverwaltung. Insgesamt ist es meine Kernaufgabe, alles Notwendige für die Stadt einzuleiten und sicherzustellen, dass es den Menschen gut geht, und dass Herten gut für die Zukunft aufgestellt ist. Das beinhaltet die Zusammenarbeit mit der Politik, die Planung für die Zukunft und die Reaktion auf Krisen wie die Corona-Pandemie. Im Dialog – auch mit den Bürgerinnen und Bürgern – identifizieren Politik und Verwaltung wichtige Themen für die Stadtentwicklung und arbeiten mit den Verwaltungsmitarbeitenden daran, diese umzusetzen. Im Rathaus und beim Zentralen Betriebshof arbeiten ungefähr 1000 Menschen daran mit.

Beyza: Auch wenn sicherlich jeder ihrer Tage neue Herausforderungen bereithält, geben Sie uns doch bitte einen kurzen Überblick über einen typischen Arbeitstag als Bürgermeister. Wie teilen Sie sich Ihren Tag zwischen Verwaltungsaufgaben, öffentlichen Terminen und Persönlichem auf?

M. Müller: Es gibt eine gewisse Grundstruktur. Ich fange morgens in der Regel mit einer „Bürorunde“ an. Dort treffe ich die engsten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Da geht es um die Abstimmung des Wochenplans, des Kalenders und die Identifizierung wichtiger Themenfelder, die bearbeitet werden müssen. Und dann geht's auch schon direkt los mit internen Terminen. Ich treffe zum Beispiel meine drei Dezernenten und Dezernentinnen, die für die Themen Bauen, Sicherheit und Finanzen und Soziales zuständig sind, die Gleichstellungsbeauftragte und die Amtsleitungen meines Dezernats.

Am Nachmittag kümmere ich mich meistens um Verwaltungsaufgaben. Hinzu kommen dann noch Termine - wie unser Gespräch jetzt - oder Gespräche mit Unternehmensleitungen in Herten, bei denen es um die Frage geht, wie wir Herten für Firmen attraktiver gestalten können. Abends stehen Treffen mit Ehrenamtlichen, Politikern und Politikerinnen oder Vereinen an, die ein Anliegen haben. Am Wochenende besuche ich schwerpunktmäßig Veranstaltungen von Vereinen, die Jubiläen oder Feste haben und sich wünschen, dass der Bürgermeister vorbeikommt. Falls ich zeitlich verhindert sein sollte, habe ich noch drei Stellvertreterinnen und Stellvertreter, die diese Termine an meiner Stelle wahrnehmen können.

Beyza: Welche Ziele verfolgen Sie persönlich für die Stadt?

M. Müller: Ich halte für ganz wichtig, dass es uns gelingt, Herten als einen Ort zu entwickeln, an dem sich alle Menschen

wiederfinden können. Herten soll die Heimat aller 63.000 Einwohner und Einwohnerinnen sein, die hier leben. Wichtig ist, dass die Hertenerinnen und Hertener ein Wir-Gefühl kriegen - egal wo sie geboren sind, und dass junge Menschen auch sehen, dass Herten eine Stadt ist, in der man gut leben kann. Dazu gehören eine gute Infrastruktur und Arbeitsplätze. Der Austausch mit den Menschen vor Ort ist mir sehr wichtig: Ich besuche zum Beispiel Kindergärten und Schulen und setze mich in den Unterricht. Ich möchte ein Gefühl dafür bekommen, was die jungen und älteren Menschen in Herten bewegt.

Beyza: Wie messen Sie Ihren Erfolg als Bürgermeister?

M. Müller: Einerseits leite ich das aus der Art und Weise ab, wie Gespräche mit Menschen verlaufen - also ob ich es schaffe, dass Menschen zugewandt sind und Lust haben, an einer Aktion teilzunehmen, und andererseits natürlich daran, ob die Projekte, die wir planen, auch funktionieren. Wir werden zum Beispiel diesem Jahr in Herten-Süd das Bürgerhaus zu einem Zentrum für Beteiligung und Integration weiterentwickeln. Größere Wirtschaftsprojekte wie die „Hertener Höfe“, das Einkaufszentrum, das hier in Herten-Mitte entstehen soll, entwickeln sich. Auch auf dem Zechengelände Schlägel und Eisen und in Westerholt siedeln sich Firmen an. Wenn Herten wächst, sehe ich das als Merkmal für Erfolg. In den 5 Jahren, die ein Bürgermeister im Amt ist, baut er ja immer auch auf das auf, was vorher schon geplant wurde, das heißt, es ist immer ein kontinuierlicher Prozess. Die Dinge, die jetzt noch nicht funktionieren, die werden dann vielleicht in drei oder vier Jahren funktionieren. Aber zu sehen, wie Dinge neu entstehen, werte ich als Erfolg. Wir bauen zum Beispiel für das Städtische Gymnasium eine neue Sporthalle und auch zwei neue Kindergärten sind in den letzten Jahren gebaut worden.

Beyza: Gibt es Menschen, die Sie wegen Ihres Engagements als Bürgermeister anfeinden und falls ja, wie gehen Sie dann damit um?

M. Müller: Als Bürgermeister steht man oft im Zentrum der Aufmerksamkeit. Alles, was bei der Verwaltung nicht reibungslos läuft, kann immer in meine Richtung nach dem Motto „Der hat den Laden nicht im Griff“ ausgelegt werden. Ich bekomme oft Emails, in denen sich Bürger und Bürgerinnen direkt an mich wenden und sich beschweren oder Verbesserungsvorschläge machen. Das ist okay, das ist ja konstruktive Kritik. Niemand macht ja alles richtig – auch ich nicht.

Dass ich persönlich angefeindet werde, habe ich in den dreieinhalb Jahren eigentlich nicht erlebt. Da freue ich mich auch drüber. Ich glaube, dass wir in Herten auch eine gute Art haben, miteinander umzugehen. Unsachliche Kritik geht mir manchmal schon etwas nah, denn ich möchte ja wirklich etwas Gutes machen und wenn manche Dinge dann schlecht geredet werden, dann bin ich schon ein bisschen betroffen, weil ich ziemlich ehrgeizig bin. Aber grundsätzlich ist die Kultur des Miteinander-Umgehens in Herten sehr gut.

Beyza: Sowohl in Herten als auch an unserer Schule gibt es viele ausländische Menschen und Menschen mit Migrationshintergrund. Wie unterstützt die Stadtverwaltung die Integration dieser Menschen?

M. Müller: Ich glaube, es ist ganz wichtig, dass wir nicht mehr so viel unterscheiden. Ich habe die Zahlen nicht genau im Kopf, aber ich glaube, wir haben über ein Drittel Menschen in unserer Stadt, die eine andere Herkunftsgeschichte haben und so ist es nicht nur in Herten, sondern die ganze Welt wird doch viel internationaler. In Herten leben Menschen aus 26 Nationen. Die Menschen, die zum Beispiel aus dem türkischen Kulturkreis kommen, sind wegen des Bergbaus schon lange hier. Wir haben Menschen aus Griechenland in Herten, die

schon lange hier leben. Wir haben außerdem über 800 Menschen, die aus der Ukraine zu uns gekommen und noch nicht so lange bei uns sind. Herten ist eine ganz bunte Gesellschaft.

Eigentlich dürfte der Migrationshintergrund gar kein Kriterium mehr sein. Wenn jemand hier unterwegs ist und sein Glück machen will, dann ist es egal, wo er herkommt und die wichtige Fragen sollten sein: Was hast du für Talente? Wie kannst du die hier einbringen? Was kannst du tun, damit du dich gut mit uns unterhalten kannst? Aber auch diejenigen, die hier in Herten geboren sind, sollten sich die Frage stellen: Was tun wir, damit wir auf andere Menschen zugehen? Jeder hat doch ein Ziel in seinem Leben. Wir müssen dafür sorgen, dass jeder und jede Zugang zu den Möglichkeiten hat, sein größtmögliches Glück zu erreichen. Dies wollen wir in der Verwaltung mit unserem Beratungsangebot unterstützen.

Ich weiß, dass viele Menschen mit Migrationsgeschichte sagen, wir fühlen uns manchmal nicht ernst genommen oder diskriminiert, z.B. bei der Wohnungssuche. Wir haben so viele Potenziale hier in Herten, und da, wo es nicht gut läuft, da müssen wir helfen, egal welche Nationalität der Mensch hat. Ich wünsche mir auch eine größere politische Beteiligung von Menschen mit Migrationsgeschichte. Im Rat der Stadt Herten haben wir ja jetzt auch schon viele Menschen mit Migrationsgeschichte, die mitarbeiten. Ich möchte erreichen, dass alle Hertenerinnen und Hertener - unabhängig von Kultur, Religion und Herkunft – zusammenarbeiten.

Kaan: Viele junge Menschen wollen die Stadt verlassen, weil sie sie als langweilig oder als ein "Dorf" empfinden. Was tun Sie, um die Stadt attraktiver zu machen?

M. Müller: Das ist natürlich eine spannende Frage. Ich kenne diesen kritischen Punkt. Wir hatten aber im letzten Jahr Kinder- und Jugendkonferenzen mit über 100

Teilnehmerinnen und Teilnehmern und da hörte ich von jungen Menschen, dass sie sich hier wohlfühlen, weil Herten eben keine Großstadt sei und man hier seine Ruhe habe. Die Bedürfnisse der Menschen in Herten sind natürlich auch abhängig davon, wie alt sie gerade sind. Wenn ich hier als Kind unterwegs bin, dann habe ich gerne eine Stadt, wo nicht so viel Verkehr ist und wo es auch nicht so laut ist, wo viele Spielplätze sind und wo man sich bilden kann. Wenn man ins jugendliche Alter kommt, dann ist eher Party wichtig. Ich weiß, dass Herten nicht die besten Angebote zum Feiern oder zum Zeit verbringen für Jugendliche hat, aber wenn man wenige Kilometer Bus fährt, kann man viele attraktive Orte im Ruhrgebiet erreichen.

Wenn junge Menschen dann ins Alter kommen, in dem sie eine Familie gründen wollen, höre ich oft, dass Herten dafür optimal sei. Hier kann man gut wohnen. Es ist nicht so teuer und viele sagen, dass sie froh seien, dort wohnen zu können, wo ihre Familie lebt. Das heißt, dass junge Menschen in einer Phase Herten verlassen, wenn sie zum Beispiel zum Studieren in eine andere Stadt ziehen. Ich würde mich natürlich freuen, wenn sie irgendwann wiederkämen.

Nichtsdestotrotz war es früher anders. Wir hatten mal vier oder fünf Kinos in Herten. Es gab ganz viele Diskotheken - das haben wir heute nicht mehr. Da hat sich auch viel verändert. Auch das Einkaufen läuft heutzutage viel über das Internet. Aber jetzt kriegen wir hier in den Hertener Höfen auch noch mal eine neue Gastronomie. Auch auf dem Gelände der Zeche Ewald entsteht jetzt ein großes gastronomisches Unternehmen. Wir haben auch eine ziemlich gute Kulturlandschaft, aber es gibt auch Dinge, für die man in die umliegenden Großstädte fahren muss. Und das müssen wir auch als Vorteil sehen.

Mein großes Interesse ist es, dass junge Menschen nach ihrer Ausbildung oder ihrem Studium nach Herten zurückkehren.

Das wollen wir durch unsere Stadtentwicklung unterstützen. Wir wollen Voraussetzungen schaffen, dass junge Familien hier gut leben können. Außerdem ist Herten eine sehr grüne Stadt.

Kaan: Welche Rolle spielt die Digitalisierung in der Stadtverwaltung und im Alltag der Bürgerinnen und Bürger?

M. Müller: Digitalisierung ist ein Riesenthema, das durch Corona natürlich beschleunigt wurde. Auch wir haben ganz viel dafür getan, dass die Digitalisierung in den Schulen Einzug hält. Das könnte an der einen oder anderen Stelle auch noch mehr werden oder hätte auch schneller gehen müssen - nicht nur an den Schulen, sondern auch hier bei uns im Rathaus. Wir als Stadt entwickeln uns dabei immer weiter und wir wollen auch Arbeitsplätze durch die Möglichkeit des Home-Offices attraktiver machen. Ich glaube, dass wir da mit den Stadtwerken bereits auf einem guten Weg sind. Auf der anderen Seite muss ich aber auch sagen, dass man bei aller Digitalisierung auch nicht vergessen darf, wie wichtig die persönliche Begegnung ist. Gerade in den Schulen ist es wichtig, dass wir uns auch weiterhin noch in die Augen schauen. Viele Lehrkräfte sagen mir, dass Digitalisierung ein Instrument oder ein Werkzeug ist, aber damit alleine kriegen wir unsere Gesellschaft nicht zusammengehalten. Wir müssen uns verständigen, wir müssen Beziehungen weiter pflegen, deshalb hängt meiner Meinung nach der Lernerfolg in den Schulen von der Beziehung der Schülerinnen und Schüler zu ihren Lehrkräften ab und nicht davon, ob jemand ein Tablet hat oder nicht. Das darf man nicht vergessen. Wenn ich an die Zukunft und das Vorschreiten der Künstlichen Intelligenz denke, müssen wir aufpassen, dass keine Arbeitsplätze verloren gehen. Ich glaube außerdem, dass wir auch dringend weiterhin Räume brauchen, wo sich Menschen wieder persönlich begegnen. Ich denke dabei an Einsamkeit und psychische

Phänomene wie Niedergeschlagenheit, die bei vielen älteren Menschen oder Singles ein großes Problem sind, und diese Probleme kriegt man durch Digitalisierung nicht gelöst.

Digitalisierung ist eine große Herausforderung, der wir uns stellen müssen. Und das tun wir auch. Herten ist dafür gut geeignet. Wir sind eben keine Großstadt, wo man sich verliert, sondern wo wir noch viele Plätze haben, um miteinander in Kontakt zu kommen. Wir werden in den nächsten Jahren die digitalen Angebote der Stadt weiter verbessern, damit man bestimmte Dienstleistungen online erledigen kann. Sehr wichtig ist mir aber, dass wir den analogen Teil unseres Lebens nicht aus den Augen verlieren.

Kaan: Unser Schulgebäude stammt aus den 1970er-Jahren. Mittlerweile zeigen sich viele bauliche Mängel. Gibt es konkrete Pläne zur Zukunft unseres Schulgebäudes?

M. Müller: Es gab bereits vor einigen Jahren Überlegungen zur Zukunft des Schulgebäudes an denen auch die Schulgemeinschaft beteiligt war. Damals ging es darum, zu überlegen, wie man ein neues Raumkonzept entwickelt. Momentan sind wir auch sehr intensiv mit Planungen beschäftigt. Wir überlegen, ob man entweder etwas am bestehenden Gebäude ändert oder es ganz neu baut. Wir müssen dabei aber auch an die nächsten 30 Jahre denken.

Ein Problem ist es, dass durch die Corona-Pandemie die Baukosten extrem angestiegen sind und wir natürlich nur eine begrenzte Menge an Geld zur Verfügung haben. Ein Neubau der Rosa-Parks-Schule würde über 100 Millionen Euro kosten. Ich glaube trotzdem, dass wir eine Erneuerung brauchen – entweder aus dem Bestand heraus oder eben auch als Neubau. Wir sind zurzeit intensiv dabei zu überlegen, wie ein neues zukunftsfähiges Konzept aussehen könnte. Das wird aber noch ein paar Jahre dauern. Momentan geht es uns

darum zu schauen, wie man die Schule so weiter bewirtschaftet, dass alles bestmöglich läuft

Beyza: Seitdem ich in der 5. Klasse auf die Schule gekommen bin - das ist bald neun Jahre her – hört man, dass die Schule neugebaut werden soll. Aber es zieht sich immer weiter hin.

M. Müller: Das wird sich auch leider noch ein bisschen ziehen, weil das ein so großes Projekt mit vielen Konsequenzen für die Schullandschaft ist. Da braucht man leider ein bisschen Zeit. Es geht ja nicht nur um die Renovierung des Gebäudes, sondern auch darum, wie zukünftig zum Beispiel mit dem Thema Inklusion umgegangen wird, also wie wir diese Schule dann auch von der Konzeption her anpassen müssen. Außerdem ist die Rosa-Parks-Schule eins von mehreren wichtigen Projekten. Momentan bauen wir die Martinschule in Westerholt neu, danach wird die Grundschule in Süd auch nochmal neu gebaut. Es braucht noch ein bisschen Zeit. Da muss ich euch um Verständnis bitten.

Kaan: Welche Maßnahmen werden von Seiten der Stadt ergriffen, um sicher zu stellen, dass alle Bevölkerungsschichten unabhängig vom Elternhaus Zugang zu Bildung haben?

M. Müller: Ein wichtiger Punkt ist, dass wir Angebote entwickeln, damit alle Kinder einen Betreuungsplatz bekommen, wenn sie in Herten leben. Wichtig ist natürlich auch, dass man sich klarmacht, wie Bildungsbenachteiligung entsteht. Da geht es häufig darum, wie viel Geld den Familien zur Verfügung steht. Wenn Familien von Arbeitslosigkeit oder Überschuldung betroffen sind, können sie sich bestimmte Dinge, die Geld kosten, wie beispielsweise Nachhilfeunterricht, nicht leisten. Wir müssen dafür sorgen, dass das gerechter wird. Dies können wir durch Beratungsangebote leisten. Wir haben in Herten bereits viele solcher Beratungsangebote. Aber ich glaube, dass wir

das besser kommunizieren müssen, denn viele Menschen wissen nicht, wo sie sich Rat und Hilfe suchen können.

Mein Anliegen ist es, dass junge Leute so ausgebildet sind, dass sie einen Beruf finden, mit dem sie dann ihr Leben gut bestreiten können. Wenn das nicht geschieht, dann wird das einfach schwierig. An diesem Ziel der sozialen Gerechtigkeit müssen ganz viele mitarbeiten, z.B. Unternehmen, die Verwaltung sowie die Kirchengemeinden und Vereine. Es gibt einen schönen Spruch: „Um ein Kind zu erziehen, braucht man ein ganzes Dorf.“ Das heißt, dass es eine Gemeinschaftsaufgabe ist. Wir als Verwaltung oder als Politik haben die Verantwortung, dafür zu sorgen, dass alle Beteiligten an diesem Ziel gemeinsam arbeiten. Wir müssen verhindern, dass jemand wegen eines geringeren Einkommens Nachteile im Leben hat.

Beyza: Sowohl in den Sozialen Medien als auch im politischen Diskurs werden lautstark immer mehr Forderungen extrem rechter Parteien, zum Beispiel nach vermehrten Abschiebungen, übernommen. Dies löst bei vielen Schülerinnen und Schülern Ängste aus. Können Sie unseren Mitschülern und Mitschülerinnen diese Ängste nehmen?

M. Müller: Das, was in Potsdam passiert ist, hat uns natürlich alle geschockt und getroffen. Es macht deutlich, dass einige Menschen versuchen, Probleme zu lösen, indem sie sagen, dass ein Teil der Bevölkerung wegmüsse. Das geht gar nicht. Das widerspricht dermaßen der Würde des Menschen und auch meinem Empfinden, dass alle Menschen die gleichen Rechte haben. Es widerspricht allen Werten, die wir in unserer Gesellschaft haben. Wir haben hier in Herten ja auch eine große Aktion gemacht, um zu zeigen, dass wir das nicht wollen.

Wir haben die Hertener Erklärung, das sind die Grundsätze, die wir 2019 im Rat verfasst haben, die besagen, dass jeder

Mensch hier die gleichen Rechte hat. Wir sind Menschen anderer Herkunft gegenüber offen. Und es geht nicht, dass Kinder Angst haben, sie müssten diese Stadt verlassen, weil jemand sagt, dass alle, die nicht deutsch sind, nicht das Recht hätten hier zu wohnen. Alle politischen Akteurinnen und Akteure in Herten müssen sich klar dagegenstellen. Und ich wünsche mir, dass Kinder erleben, dass Erwachsene dafür streiten, auf die Straße gehen und dann auch signalisieren: Wir schützen euch vor solchen inakzeptablen Überlegungen!

Beyza: Wie positionieren Sie sich persönlich in der aktuellen politischen Lage?

M. Müller: Meine persönliche Position ist ziemlich eindeutig. Mein Menschenbild ist davon geprägt, dass alle die gleichen Rechte haben. Alle haben die gleichen Pflichten. Jeder soll zuerst versuchen, aus sich selber heraus sein Glück zu machen und wenn es dann Schwierigkeiten gibt, dann ist die Gesellschaft da, die das solidarisch unterstützt. Meine Haltung ist christlich geprägt und da passt so eine angesprochene Denkart überhaupt nicht rein.

Beyza: Zum Abschluss noch eine Frage, die wir allen unseren Interviewpartnern und -partnerinnen stellen: Falls sie ein Tier wären, welches wären sie und warum?

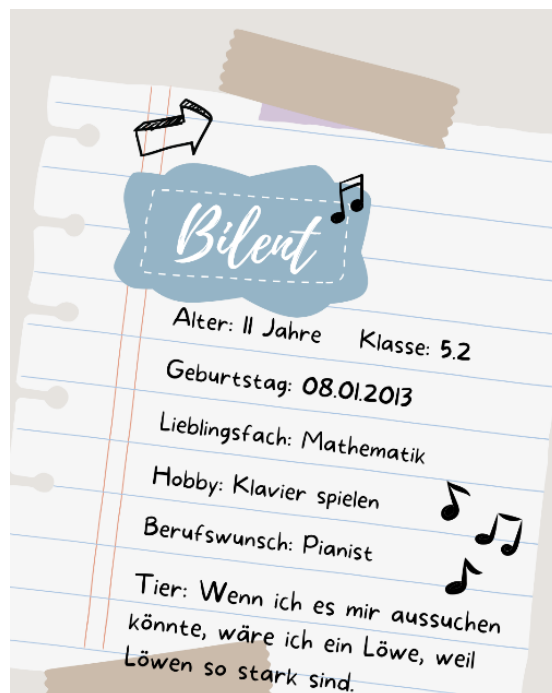
M. Müller: Es gibt ein Tier, von dem man unheimlich viel lernen kann. Ich komme ja vom Land und unsere Nachbarn hatten Pferde. Das Pferd ist für mich so ein Tier, das zwischen einer unheimlichen Sensibilität und Stärke ein Riesenspektrum hat. Pferde werden ja oft auch in der Therapie eingesetzt, weil sie so sensibel sind und so große Intuition haben. Auf der anderen Seite sind sie aber auch sehr kraftvoll und stolz. Sie haben eine unheimliche Präsenz. Außerdem sind Pferde sehr geduldige Tiere. Die machen ihre Arbeit und ziehen das durch. Diese Spannbreite im Wesen der Pferde gefällt mir unglaublich.

Bilent Ramizov — Der RPS-Superstar im exklusiven Interview

von Andjela Velickovic (8.6) und Selase Eguavoen (8.6)

Sobald er die Tasten des Klaviers berührt, wird es still im Saal. Seine Klänge gehen unter die Haut. Bei der diesjährigen Matinee Ende Januar wurde er offiziell zum RPS-Superstar gekürt. Wer ist dieser Junge mit dem außergewöhnlichen Talent am Flügel? Wir haben Bilent Markus Ramizov aus der 5.2, auch bekannt als der Junge, der die Talentshow gewonnen hat, interviewt und ihm ein paar Fragen gestellt.

Was ist das für ein Gefühl, wenn man erfährt, dass man die Wahl zum RPS-Superstar gewonnen hat? Bilent sagte, dass er am Anfang gar nicht wusste, was er sagen sollte, aber doch tief im Herzen die Hoffnung hatte, dass er gewinnen würde.



Er war natürlich auch ein bisschen nervös, vor so vielen Gästen, Lehrerinnen und Lehrern, Eltern und Mitschülern aufzutreten, aber er ist in sich hineingegangen und hat sich gesagt, „dass er es schaffen würde.“

Bilent habe zunächst auch selbst nicht gedacht, dass er gewinnen würde. Er dachte, dass er auf dem zweiten Platz landen würde. Geglaut habe er, dass die Sängerin Parmida gewinnen würde, da sie eine sehr schöne Stimme habe. Doch was hat ihn überhaupt dazu bewogen, an der Talentshow teilzunehmen? Darauf hat Bilent eine klare Antwort: Er wollte sein Talent unter Beweis stellen. Er spielt schon seitdem er acht Jahre alt ist Klavier, also schon seit drei Jahren. Außerdem wollte er seine Familie stolz machen.

Zum Abschluss des Interviews bedankt er sich bei allen Leuten, „die ihn dabei unterstützt haben und an seiner Seite waren.“

Herzlichen Glückwunsch, Bilent! Wir sind gespannt, wie deine Reise weitergeht.

Von Südafrika nach Deutschland – Ein Interview mit Frau Campbell

von Lasse Saalman (8.5), Tim van Noven (8.5) und Robin Braun (8.5)

F: Könnten Sie sich bitte kurz vorstellen?

A: Ich heiße Nadja Campbell, ich bin in Südafrika geboren und vor fünf Jahren nach Deutschland gezogen. Ich habe zwei Jungs, 8 und 10 Jahre alt. Ich bin seit fünf Jahren Lehrerin an der Rosa-Parks-Schule und unterrichte die Fächer Biologie und Englisch. Außerdem bin ich Klassenlehrerin der 7.5 und Beratungslehrerin.

F: Wo haben Sie vorher unterrichtet?

A: In Südafrika. Zunächst an einer Staatsschule, Weltevreden Park Primary School, und dann an einer Privatschule, der Deutschen Internationalen Schule Johannesburg.

F: Seit wann sind Sie Lehrerin?

A: Seit 2011.

F: Wie gefällt Ihnen Ihre Arbeit als Lehrerin?

A: Ich liebe meinen Job – jeder Tag ist anders und ich liebe es mit Jugendlichen zu arbeiten. Man kann Menschen inspirieren, Wissen vermitteln und das Potenzial der Schülerinnen und Schüler fördern. Ich wollte nie einen Job haben, bei dem man den ganzen Tag am Schreibtisch sitzt und ich wollte sehr gerne mit Menschen arbeiten und an einem Ort, an dem man kreativ sein.

F: Wie würden Sie das allgemeine Verhalten der Schülerinnen und Schüler an den Schulen in Südafrika beschreiben?

A: An meinen Schulen in Südafrika herrschte immer ein respektvoller Umgang mit Mitmenschen und vor allem mit Erwachsenen. Man wurde fast immer begrüßt, wenn man Schülern begegnete und die Schüler sind sehr ehrgeizig. Leider gibt es viel Armut in Südafrika und viele Schüler wollen sich und ihrer Familie ein besseres Leben ermöglichen.

F: Gab es bestimmte Verhaltensregeln oder Normen, die von den Schülerinnen und Schülern befolgt wurden?

A: Man wird stetig begrüßt. In manchen Kulturen guckt man Erwachsenen bei einer Konversation in die Augen, bei anderen nicht. Es gab immer einen freundlichen Umgang. Es gibt elf offizielle Sprachen in Südafrika und ganz viele

verschiedene Kulturen, also auch unterschiedliches Verhalten, Normen und Werte.

F: Wie wurden Konflikte normalerweise gehandhabt?

A: Ähnlich wie hier. Es gab Nacharbeiten, "Detention" genannt. Man hat wie hier mit den Eltern kommuniziert und es gab auch Ordnungsmaßnahmen. In Südafrika war es die Verantwortung der Eltern, bei einer Entlassung eine neue Schule zu suchen, man musste also selbst nach einer Schule suchen, wenn das eigene Kind die Schule verlassen musste.

F: Gab es besondere Herausforderungen oder Probleme im Zusammenhang mit dem Schülerverhalten, die Ihnen in Erinnerung geblieben sind?

A: Armut hat in Südafrika einen großen Einfluss. Manche Schüler sind schon fast auf ihren Füßen gelaufen und hatten Plastiktüten als Rucksack. Bei manchen wurden Bleistifte in die Hälfte gebrochen und an die Geschwister verteilt.

Es gab z.B. bei manchen keine Heizung in den Wohnungen im Winter oder es haben sehr viele Familienmitglieder in einem Zimmer geschlafen. Manche Schüler hatten einen sehr weiten Weg zur Schule und mussten extrem früh aufstehen. Deswegen gab es oft Situationen, in denen Schüler sehr müde im Unterricht waren, was man als Lehrkraft berücksichtigen musste. Trotz allem hatten die meisten Schüler und Schülerinnen ein respektvolles Verhalten gegenüber anderen. Fehlverhalten gibt es natürlich auch, welches oft von den familiären Hintergründen beeinflusst wurde.



Auf einer Privatschule, die sehr teuer ist, ist es natürlich anders. Hier wurde sehr viel Wert auf Erfolg gelegt. Falls es keine Eins gab, wurde geweint. Es herrschte ein richtiger Leistungsdruck.

F: Welche Lösungsansätze wurden für diese Herausforderungen oder Probleme entwickelt?

A: In Staatsschulen gibt es bspw. oft Sammelaktionen für Schüler und Schülerinnen, um ihnen zu helfen.

F: Gibt es andere Schulfächer in Afrika?

A: Ja, zum Beispiel isiZulu, Afrikaans (Sprachen) und Life Orientation (zu Deutsch: Lebensorientierung, poetische Sachen) als Pflichtfach.

F: Ist das Schulsystem in Südafrika anders als in Deutschland?

A: Ja. Erstens geht die Grundschule von der ersten bis zur siebten Klasse und die sogenannte „Highschool“ von der achten bis zur zwölften Klasse. Es gibt mehr Druck im Hinblick auf schulische Leistungen. Falls man zwei Fünfen in Hauptfächern hat, muss man zum Beispiel das Jahr wiederholen. Jede Schule bietet ganz viele Sportarten an (Cricket, Rugby, Fußball usw.) und die Schüler und Schülerinnen müssen an mindestens einer teilnehmen. Die Lehrkräfte müssen vom Anfang bis zum Ende des Schultages an der Schule bleiben und dürfen nicht später kommen oder früher gehen. Es gibt auch keine verschiedenen Schulformen wie in Deutschland — alle Schülerinnen und Schüler lernen unabhängig von ihren Leistungen zusammen (ähnlich wie das Prinzip einer Gesamtschule).

Ein „Prefectsystem“ gibt es auch. „Prefects“ sind Schülerinnen und Schüler, die vorbildlich

sind. Sie helfen bei schulischen Aktivitäten und haben anderen Schülerinnen und Schülern gegenüber eine gewisse Autorität. Ein „Prefect“ zu sein ist ein Pluspunkt auf dem Abschlusszeugnis, wenn man studieren möchte. Südafrikanische Schulen haben Schuluniformen, diese fördern ein Gefühl der Gemeinschaft und minimieren soziale Unterschiede in Bezug auf Kleidung. Lehrkräfte haben ihre eigenen Klassenräume. Es gibt auch eine „Assembly“ (eine Versammlung), bei der sich alle Schüler und Schülerinnen einmal in der Woche in einer Aula treffen. Dort wird die Nationalhymne gesungen, Infos weitergegeben, Anekdoten erzählt, Auszeichnungen verliehen und neue Kinder in die Schulgemeinschaft aufgenommen.

F: Wie viele Stunden hatte man maximal auf der südafrikanischen Schule?

A: Der Unterricht ging immer bis ungefähr 15 Uhr, die erste Stunde hat ungefähr um 8 Uhr begonnen, manche Schulen sogar schon um 7:30 Uhr.

F: Finden Sie das System an südafrikanischen oder an deutschen Schulen besser?

A: Unterschiedlich — manche Dinge sind hier besser, manche auch in Südafrika.

F: Wären Sie ein Tier, welches wären Sie und warum?

A: Ich habe lange darüber nachgedacht und mich für den Elefanten entschieden. Ein Elefant ist ein Gesellschaftstier und hat ein ruhiges Gemüt. Aber wenn jemand aus ihrem Kreis bedroht wird, kämpft der Elefant für diese. Ein Elefant ist einfühlsam und hat eine unglaubliche Verbindung zur Natur, welche ich sehr schätze.

Unsichtbarer Held – Der Hausmeister im Interview

von Fatma Bölükbasi (Q2), Naz Gür (Q2) und Alissa Ruf (Q2)

Im folgenden Interview mit dem Hausmeister Sergej Schreiner unterhalten wir uns über seine Erfahrungen an der RPS. Wir haben die Gelegenheit bekommen, ein Gespräch mit ihm zu führen und uns einen kleinen Einblick in seinen Beruf zu verschaffen. Nun werden wir euch mitteilen, was der Beruf des Hausmeisters mit sich bringt. Ihr werdet erfahren, was die Hausmeister an unserer Schule tagtäglich meistern und was für Besonderheiten es in ihrem Beruf gibt.

F: Wie alt sind Sie?

A: 58 Jahre alt.

F: Haben Sie Familie?

A: Ja, ich habe drei Kinder und bin sogar schon zweifacher Opa. Sie sind schon alle aus dem Haus. Nun bin ich alleine mit meiner Frau zu Hause.

F: Seit wann arbeiten Sie an der Rosa-Parks-Gesamtschule?

A: Schon lange, etwa zwölf Jahre.

F: Wie sind Sie auf den Beruf als Hausmeister aufmerksam geworden?

A: Ich war früher hier als Helfer tätig, Herr Müller ist auf mich aufmerksam geworden und schlug mir vor, mich als Hausmeister zu bewerben. Das tat ich dann auch, allerdings wurde ich nicht direkt angenommen. Nach meiner zweiten Bewerbung wurde ich jedoch angenommen.

F: Was sind Ihre Aufgaben als Hausmeister?

A: Ich glaube fast alles. Glühbirnen austauschen, Müllsäcke wegräumen, die Schule abschließen, damals mussten wir auch für die Vereine am Wochenende die Schule aufschließen, jetzt bald müssen wir dann wieder für die Europawahlen die Schule aufschließen und sogar an Sonntagen arbeiten.

F: An welchen Uhrzeiten sind Sie hier tätig?

A: Die erste Schicht dauert von 6:00/ 6:30 Uhr bis 16:00 Uhr an, während die zweite Schicht von 9:00 Uhr bis 18:00 Uhr geht.

F: Was gefällt Ihnen am meisten an Ihren Job? Sind Sie zufrieden?

A: Ich arbeite sehr gerne mit den Kindern und den Lehrerinnen und Lehrern zusammen, sobald sie nach meiner Hilfe fragen, bin ich immer für sie da. Ich bin sehr zufrieden. Es ist alles gut.

F: Was gefällt Ihnen eher weniger an Ihrem Job?

A: Dass manche Schülerinnen und Schüler Dinge grundlos kaputt machen.

F: Wie sieht ein guter Arbeitstag für Sie aus?

A: Jeder Tag ist für mich ein guter Arbeitstag.

F: Was ist das Schlimmste und Beste, was Sie an dieser Schule erleben durften?

A: Das Schlimmste ist, dass die Schüler und Schülerinnen beispielsweise die Schultoiletten mutwillig verschmutzen, indem sie die Wände beschmieren und beschreiben. Auch machen einige Scheiben kaputt, allerdings verstehe ich nicht, aus welchem Grund sie das tun.

Das Beste ist, dass jeder weiß, dass ich hilfsbereit bin und sie auf mich zählen können, wenn sie nach meiner Hilfe fragen.

F: Finden Sie, dass Sie genug wertgeschätzt werden?

A: Das sollten mir die Lehrer und Lehrerinnen sowie Schüler und Schülerinnen mitteilen.

F: Gibt es etwas, was Sie gerne den Schülern und den Schülerinnen an der RPS sagen würden?

A: Sie sollen respektvoller und anständiger werden. Sich so benehmen, wie sie es zu Hause tun.

F: Wie sieht es bei Einbrüchen aus? Sind Sie dafür zuständig?

A: Genau, ich bin dafür zuständig. Wir rufen direkt die Polizei an. Wir müssen schauen, ob noch etwas abhandengekommen ist. Ein Prozess, der sehr lange dauert.

F: Wie bemerken Sie denn, dass eingebrochen wurde?

A: Jeden Morgen machen wir einen Rundgang. Davor schließen wir die Schule auf, machen jedes Licht an und anschließend machen wir einen Rundgang. Ab und zu sind auch Mülltonnen verbrannt, dann müssen wir diese umtauschen. Es gibt verschiedene schlimme Vorkommnisse.

F: Was würden Sie den Lehrern und den Lehrerinnen gerne weitergeben?

A: Ich sag mal so, gerade in den Pausen sollten wir alle mehr auf die Einhaltung der Regeln achten. Sonst ist alles gut.

F: Wohnen Sie direkt hier?

A: Ja genau.

F: Nun eine Frage, die Ihre Persönlichkeit widerspiegeln soll: Was für ein Tier wären Sie gerne?

A: Eine Katze. Sie ist das beste Tier, lieb und süß.

Vielen Dank für das informative Interview! Es war interessant, mehr über Ihre Aufgaben und Verantwortlichkeiten als Hausmeister der RPS zu erfahren. Wir wünschen Ihnen weiterhin viel Erfolg in ihrem Beruf!

Alle Menschen, die auf der RPS sind, sollten unsere Hausmeister sehr wertschätzen. Es ist ein harter Job, allerdings machen sie es gerne und erfüllen unsere Wünsche, sei es, die kaputte Glühbirne auszutauschen oder unsere Schule zu schützen. Wir sollten nicht vergessen, dass wir alle als RPS-Schülerinnen und -Schüler dafür verantwortlich sind, wie wir mit der Schule und unseren Mitmenschen umgehen. In diesem Gespräch haben wir erfahren können, wie wichtig wir den Hausmeistern sind und mit was für einer Leidenschaft sie diesen Beruf ausüben.

Ein Dank gilt allen Hausmeistern unserer Schule!

Die humorvolle Seite des Sekretärinnen-Daseins

von Emir Kaan Inan (8.5)

Telefonklingeln ertönt im Minutentakt und gleichzeitig wuseln Schülerinnen und Schüler mit Fragen und Anliegen umher. In diesem Mikrokosmos der Schule bewahren die Sekretärinnen den Überblick und ihren Humor. Frau Hüge und Frau Grabosch ergänzen sich perfekt und sorgen mit ihrem Einsatz dafür, dass der Schulalltag reibungslos läuft. Im Interview gibt Frau Hüge einen Einblick in ihre Arbeit und erzählt von den skurrilen, lustigen und manchmal auch stressigen Momenten ihres Berufsalltags.

F: Wie jonglieren Sie geschickt zwischen Telefonanrufen, Emails und gleichzeitigem Organisieren des Büros?

A: Wir werfen uns die Bälle hin und gucken, wer dann die Kinder behandelt und die Pflaster rausgibt, damit wir alles gut hinkriegen.

F: Haben Sie einen geheimen Trick, um den Kopierer davon abzuhalten immer dann den Dienst zu verweigern, wenn man ihn am meisten benötigt?



A: Ja, der Kopierer ist männlich und braucht ab und zu Streicheleinheiten oder man sagt eben,

wenn einer nicht funktioniert, kommt er in die Hammerkammer.

F: Was ist Ihre Superkraft, die Sie zu einer großartigen Sekretärin macht?

A: Ich glaube das spricht für die Frau Grabosch und unsere Ruhe und Ausgeglichenheit.

F: Welches ist das skurrilste oder lustigste Ergebnis, das Sie jemals im Büro erlebt haben?

A: Ich glaube, dass ich die Frage aus bestimmten Gründen leider nicht beantworten darf. Wir genießen und schweigen.

F: Haben Sie einen Geheimtipp, um sich nach dem stressigen Tag im Büro zu entspannen?

A: Spazieren gehen. Ich laufe oft nach Hause und genieße die Natur.

F: Wenn Ihr Büro einen Soundtrack hätte, welche Musik würde dann den Tag dominieren?

A: Der Soundtrack lautet "Das hast du gut gemacht".

F: Wenn Ihr Schreibtisch sprechen könnte, welche Geschichten würde er erzählen?

A: Hilfe, ich versinke im Chaos.

F: Welches ist Ihr liebstes Büroaccessoire, das Sie nicht missen möchten?

A: Der Computer ist das wichtigste Accessoire in meinem Büro.

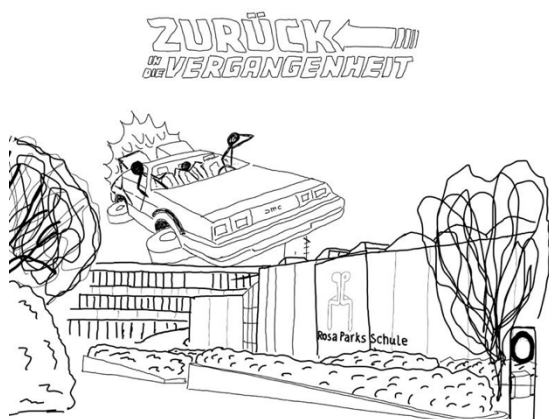
F: Wenn Sie ein Tier wären, welches wären sie gerne und warum?

A: Ich wäre gerne eine Katze, weil ich immer schlafen und fressen könnte und wenn ich keine Lust habe, gekraut zu werden, kratze ich.

Zurück in die Schule – Ehemalige berichten von ihrer Schulzeit

von Paul Schulz (Q2) und Jason Fink (8.3)

Die Rosa-Parks-Schule ist ein lebhafter Ort, der seit 1976 sowohl ein Teil Hertens als auch heute noch ein Teil vieler ehemaliger Schülerinnen und Schülern der Schule ist. Einige Personen, die damals auf der Rosa-Parks-Schule waren, wurden befragt und berichteten etwas über ihre Schulzeit.



Welche positiven Erinnerungen hast du aus deiner Schulzeit mitgenommen?

„Das Coole war, dass wir direkt am Backumer Tal waren. Man hatte es nicht weit bis zum Schwimmbad und die Klassenfahrten waren immer toll. Meine Abschlussfahrt ging zum Center Parks. Wir haben auch AGs gehabt. Man konnte da einen Mofa-Führerschein machen. Ich wurde leider rausgeschmissen (lacht). Ich bin nämlich mit dem Mofa durch das Backumer Tal gefahren. Auch cool war, dass wir ein riesiges Rondell hatten, eine große Anlage, wir hatten eine super Sporthalle. Sowohl damals als auch heute wurden und werden dort Fußballcups und Basketballspiele veranstaltet.“
(Philipp Ager, 37, Abschlussjahr 2003)

„Ich verbinde sehr viel Positives mit der Schule. Ich konnte sehr viel mitnehmen und viel lernen. Was in meiner Erinnerung blieb, ist auf jeden Fall die große Mensa, in der es immer leckeres Essen gab. Meine ganzen Geschwister waren auf dieser Schule, ich bin der Älteste und wir waren alle zufrieden. Die Schule würde ich auf jeden Fall jedem weiterempfehlen.“
(Albert Fink, 28, Abschlussjahr 2012)

„Da fällt mir direkt die Mensa ein. Es gab jeden

Tag sehr leckeres Essen. Also ich würde heute noch jeden Tag hingehen, mir Tickets dafür holen, um in der Mittagspause dort essen zu gehen. Eine positive Erinnerung ist auch, dass tatsächlich alle in der Stufe sich verstanden haben, also wir waren quasi wie eine Gemeinschaft. Jeder kannte sich. Man war mit allen befreundet und brauchte man Hilfe, so hat man sich gegenseitig geholfen.“

(Anonym, 25, Abschlussjahr 2015)

„Ich verknüpfe viel Positives mit der Schule und kaum Negatives.“

(Anonym, 40, Abschlussjahr 2002)

„Ich würde schon sagen, dass die Schule sehr lebhaft war. Dort war immer was los. Es war sehr vielfältig und man hatte immer Spaß. Ich fand das Café Cool toll sowie die Koch-AG oder die Sport-AG.“

(Anonym, 24, Abschlussjahr 2015)

Wie war die Atmosphäre damals in der Schule aus deiner Sicht?

„Voller Energie und unterhaltsam. Man hatte nie Langweile und für jeden ist ein Platz da. Also ich war halt auf der Gesamtschule und habe da neue Freunde kennengelernt, die ich bis heute kenne. Man ist nervös und etwas schüchtern, wenn man von der vierten Klasse in die weiterführende Schule wechselt, aber ich hatte Glück und einer meiner besten Freunde kam mit mir mit. Auch so kamen wir alle gut miteinander aus. Es gab auch einen Lehrer, bei dem wir Technik hatten und wir hatten so einen guten Draht zu ihm, dass wir sogar für ihn auch mal etwas Privates gebaut haben. Er hat uns echt vertraut und wir durften auch nebenbei Tupac hören, solange wir keinen Mist bauten. Es war cool auf jeden Fall.“

(Philipp Ager, 37, Abschlussjahr 2003)

„Es herrschte eine gute Atmosphäre würde ich sagen.“ (Anonym, 40, Abschlussjahr 2002)

„Die Atmosphäre war super und das Arbeits- und Schulklima waren optimal.“

(Albert Fink, 28, Abschlussjahr 2012)

„Die Atmosphäre war gut, denn jeder war mit jedem befreundet und jeder kannte sich. Es

war eine kollegiale Atmosphäre, wenn man das so sagen kann.“

(Anonym, 25, Abschlussjahr 2015)

Was war für dich damals besonders in der Schule oder was glaubst du gibt es heute nicht mehr, was damals aber stattgefunden hat?

„Damals konnte man mit Jogginghose zur Schule kommen und heute nicht.“

(Anonym, 40, Abschlussjahr 2002)

„Breakdance war damals total angesagt. Einmal im Jahr gab es ein eine Veranstaltung, wo jeder auftreten durfte. Wir hatten einen Griechen namens Gogo, der perfekt Michael Jackson imitieren konnte, dann gab es noch Leute aus der Oberstufe, die auch stark tanzen konnten und einer hat auch gerappt. Es war schon sehr multikulti da.“

(Philipp Ager, 37, Abschlussjahr 37)

„Die große Aula, in der oft etwas stattfand, so wie dann im Jahr 2012 die Feier meines Abschlusses. Das war die Krönung meiner Schulzeit.“

(Albert Fink, 28, Abschlussjahr 2012)

„Unser damaliger Direktor Herr Müller, ein sehr bewundernswerter Mensch. Er hat immer geholfen, wo er konnte. Wenn es Fragen gab, so hat er sich auch nach den Stunden die Zeit genommen, um diese zu beantworten oder um zu helfen. Leider hat er während unserer Laufbahn die Schule gewechselt. Ich kann leider wenig dazu sagen, wie es heute ist, aber ich hoffe, dass es einen gleichwertigen Direktor oder eine gleichwertige Direktorin gibt. Bestimmt hat sich etwas verändert, aber ich denke mal zum Positiven. Es wurde ja alles digitalisiert, wie zum Beispiel die Stundenpläne oder Tafeln.“

(Anonym, 25, Abschlussjahr 2015)

Einige Personen, die vor einigen Jahren die Schule verlassen haben, wurden in Bezug auf ihre Erfahrungen, Erinnerungen und Einblicke von damals befragt. Laut den ehemaligen Schülerinnen und Schülern der Rosa-Parks-Schule, die heute nun ihren eigenen Weg gehen, war die Schule ein Ort, an dem man sich mit seinen Freunden traf, ein fördernder und lehrreicher Ort, der gut auf das Leben vorbereitet, an dem

man auch Spaß hat und an dem man seiner Kreativität freien Lauf lassen kann.

Auch die ehemaligen Schüler und Schülerinnen der Rosa-Parks-Schule gehören zu der Geschichte. Jeder, der aus Herten kommt, kennt diese Schule und vielen haben sie sogar besucht: Seien es unsere Eltern, unsere älteren Geschwister, Freunde und Verwandte. Auch sie sollten nicht in Vergessenheit geraten. Einer der Befragten berichtete: „Was richtig cool

war, war die Reunion-Party vor ca. sieben Jahren, die von der Schule veranstaltet wurde. All diejenigen, die dort ihren Abschluss gemacht haben, wurden eingeladen. Das war wie eine große Pause. Das war echt krass. Schade, dass es bis jetzt nicht wieder stattfand. So alle fünf Jahre. Sowas würde ich mir wünschen und ich glaube, das würde jedem eine Freude machen, der zu der Zeit auf der Schule war. Ein Klassentreffen wäre auch cool.“

(Philipp Ager, 37, Abschlussjahr 2003)

Trotz Krieg und Flucht: „Frieden“ – ein Gedicht über die Macht der Hoffnung

Das Gedicht „Frieden“ von Elina ist mehr als nur ein literarisches Werk. Es ist ein Zeugnis der Widerstandsfähigkeit des menschlichen Geistes und der unbändigen Sehnsucht nach Frieden. Die junge Ukrainerin, die vor kurzem aus

dem Krieg fliehen musste, findet in ihren Worten Kraft und Trost. „Frieden“ ist eine Mahnung an uns alle, uns für ein Ende der Gewalt und ein friedliches Zusammenleben einzusetzen.

Frieden

von Elina Maltseva (8.2)

Jemand will berühmt sein, jemand will das nicht mehr.
Jemand findet etwas und jemand anderer verliert.
Jemand fährt ins Ausland, jemand kehrt jedoch Heim.
Jemandem ist wohl zu heiß und jemand erfriert.
Ein Leben lang sind die Leute so verschieden:
weiß, bunt und sogar manchmal glücklich und zufrieden.
Aber eines haben manche und manche nicht.
Und das will doch jeder haben:
Einen ruhigen Himmel, ein warmes Sonnenlicht,
unter welchem die Kinder glücklich spielen und atmen.
In der wunderschönen, frischen Luft.
Das alles ist doch nur eine Beschreibung für die Sache,
die jeder will ...
Diese Sache ist doch Frieden
Und keine Kriege.

Мир

Хтось хоче бути видавним, а хтось ні.
Хтось знаходить щось, а хтось губить.
Хтось їде за кордон та хтось повертається.
Комусь жарко, а хтось замерзає.
На протязі усього життя люди такі різні:
Білі, темнокожі та іноді дивовижні.
У когось є це та у когось немає.
Але це хоче кожний мати:
Тихе небо, теплі сонячні промені
Під якими дітки грають.
Та чудовим повітрям дихають.
Це лише був опис...
Опис того, що кожний хоче...
Опис миру без війни.

Leben an der RPS

Worte, die wirken – Poetry Slam der Oberstufe hinterlässt bleibenden Eindruck von Fatma Bölükbası (Q2)

Im Deutsch-Leistungskurs bei Frau Brathun haben wir eine Unterrichtsreihe begonnen, in der wir das Thema „Poetry Slam“ behandelten. Ein Poetry Slam ist eine Form der Bühnenpoesie, bei der Menschen ihre selbstgeschriebenen Gedichte vortragen. Es geht darum, die Zuhörer mit Worten zu berühren, Emotionen hervorzurufen und eine Verbindung herzustellen. Dabei kann es um verschiedene Themen gehen, wie Liebe, Politik, persönliche Erfahrungen oder gesellschaftliche Fragen. Es ist eine kreative Möglichkeit, seine Gedanken und Gefühle auszudrücken und sie mit anderen zu teilen.

Wir hatten die Gelegenheit sehr viele gute Poetry Slams im Unterricht zu hören und einen

Einblick in die Gefühlswelt der anderen zu erhalten.

Unter den vielen sehr gelungenen und aussagekräftigen Poetry Slams wurde Omer Nassr Al Den ausgewählt, um seinen Poetry Slam am Rosa-Parks-Tag vorzustellen. Dieser begeisterte mit seinen Worten das gesamte Publikum und hinterließ einen bleibenden Eindruck. Sein Poetry Slam vermittelt eine starke Botschaft und behandelt das Thema Vorurteile, Ausgrenzung und Heimatverbundenheit. Es geht darum, Vielfalt anzuerkennen und offen für neue Erfahrungen zu sein, während man gleichzeitig seine Wurzeln nicht vergisst.

Vom Regenschirm zum Sonnenschirm

von Omer Nassr Al Den (Q2)

Seit Jahren wollen sie uns nicht hier haben, AFD ist ihr Name.
Schwarze Haare oder türkischer Name, eine Sünde ohne Frage. In
den Süden wollen sie mich verjagen, wo der Sonnenschirm mich
schützt am helllichten Tage.

Sie sagen „geh in deine Wüste, wo deine Kamele dich tragen, wo die
Mumien dich jagen, wo du die Hieroglyphen entschlüsselst und vor
der Wärme dein ganzen Schweiß verschüttetest.“

Ihr wollt doch die Sonne in diesem Land, so verjagen wir euch, von
wo ihr kamt. Doch was sie nicht wissen, dass hier mein Bleib ist, ein
Teil ist oder doch sogar meine Heimat ist. Ich werde es vermissen,
wie der Regenschirm mich schützt vor den Wasserblasen, als ich im
Schlamm spielte ohne jegliche Fragen. „Remigration“, davon wussten
wir nichts. Nur essen und spielen mit jedem den wir lieben, ohne
Farbe oder Name, das war das Motto des Tages.

Wo liegt die Heimat, sei nur die Frage. Hier bin ich geboren, doch
ursprünglich bin ich fern. Dort bin ich ursprünglich daheim, doch

geboren bist du im Norden Rhein¹.

Und wenn ihr euch mal fragt, wie sehr der Chrupalla den Döner mag,
Alice Weidel die Pizza aß oder die Kaffeebohnen ihr Wecker war,
dann ist die Antwort, dass ein Teil von ihnen den Ausländer mag. Was
ist mit Achille Demagbo, der seine eigenen Landsleute verjagt?

Ich nehme euch gerne mit eine Woche nach Egypt, aber nur mit der
Bedingung, dass es mich immer noch in Deutschland gibt.

¹ Nordrhein-Westfalen

Die Matinee – Kein alltäglicher Sonntagmorgen in der Schule

von Eduana Ljika (8.5) und Miray Saad (8.5)

Am 06.02.2024 fand die Matinee an der Rosa-Parks-Schule statt. Um elf Uhr ging es an einem Sonntagmorgen los. Die Moderatoren Jemma Hesse und Tara Lohstroh begrüßten zuerst die Gäste. Danach stellten sie das spannende Programm vor. Die Matinee war gut besucht, denn es kamen auch viele Eltern, Schüler und Schülerinnen.

Als ersten Programmpunkt wollte die Schulband das Lied „Riptide“ vorführen, bei dem es dann aber technische Probleme gab. In der Zeit, in der die technische Probleme behoben wurden, beschäftigte Bernd Goralski - „die Legende“ - das Publikum. Nach kurzer Zeit konnte die Schulband endlich auftreten und das Lied vortragen, welches das Publikum begeisterte. Danach haben Parmida und Fallon, die beide die zehnte Klasse besuchen, das Lied „Beggin“ gesungen - und wieder war das Publikum verzaubert.

Nun trat der „Darstellen und Gestalten“-Kurs der 7. Klassen auf und jagte dem Publikum mit ihrer selbstentwickelten Gruselchoreografie Furcht ein.

Nach dieser Choreografie betrat Geldon Kurtaj die Bühne und spielte sehr emotional auf dem Flügel. Besonders beeindruckend ist die Tatsache, dass sich Geldon gemeinsam mit seiner Familie selbst das Klavier spielen beigebracht hat. Und dann kam auch schon der Programmpunkt, auf den bereits alle Anwesenden gewartet hatten: „RPS sucht den Superstar“. Bei

diesem Event konnten sich drei Schüler und Schülerinnen mit ihren Talenten und besonderen Fähigkeiten präsentieren, die vorab von einer Jury ausgesucht wurden.

Als erstes trat Jill aus dem 8. Jahrgang auf, die alle Zuschauenden mit ihren Akrobatikkünsten begeisterte. Jemanden mit ihren Fähigkeiten und einer solchen Flexibilität hat man an der RPS noch nie gesehen.

Danach kam wieder Parmida auf die Bühne, die das Lied „December“ von Neck Deep (in der Version von Rose) sang und zum wiederholten Mal Jury und Publikum in ihren Bann zog.

Als letzter Kandidat trat Bilent Ramizov (5. Jahrgang) auf, der ein hervorragend gespieltes Klavierstück vortrug. Bei diesem Auftritt rührte es viele Menschen im Publikum zu Tränen. Bilent selbst sagt von sich, dass die Musik seine Art sei, Emotionen auszudrücken.

Nach Bilent's Auftritt wurde das Publikum in die Pause entlassen, um abzustimmen, wer nun der RPS-Superstar werden sollte. Eine Entscheidung, die nicht leicht gefällt werden konnte.

Nach der Pause sang Fallon „Hallelujah“ von Leonard Cohen. Das Publikum fand die Vorstellung super.

Dann wurde auch schon enthüllt, wer RPS-Superstar geworden ist. Die Jury fand Bilent mit großem Vorsprung am besten. Den zweiten



Platz erreichte Parmida mit einer Stimme Vorsprung vor Jill.

Bilent hat als Anerkennung für sein Talent einen Gutschein für das Palais Vest im Wert von 50€ und ein Star-Portrait in der zweiten Ausgabe der Schulzeitung erhalten.

Den krönenden Abschluss bildete dann eine Teilaufführung des Theaterstücks „Die Kinder von Canterville“. Das Publikum dankte Herrn Haumann, Herrn Schmitt und den anderen beteiligten Lehrkräften, Schülerinnen und Schülern mit tosendem Applaus. Die ganze Schulgemeinde wartet nun gespannt auf die Uraufführung vor den Sommerferien.

Kooperation mit dem FC Schalke 04: Mädchenfußball-AG auf Erfolgskurs

von Steven Strelzik (Q1)



Unsere talentierten Mädchenfußballspielerinnen erhalten in der Mädchenfußball-AG unserer RPS eine bemerkenswerte Verstärkung: Eine Kooperation mit dem Zweitligisten und traditionsreichem Verein FC Schalke 04.

Zu der Kooperation kam es durch die Initiative des Lehrers und Leiters der AG Pascal Carlmeyer, der lange Jahre beim Frauenbundesligaverein FSV Gütersloh tätig war und seit einem Jahr als Lehrreferent beim Deutschen Fußball Bund (DFB) arbeitet. Herr Carlmeyer arbeitet seit dem 02.11.2023 als Lehrer für Sport und Biologie an der Rosa-Parks-Schule.

Die Idee entstand, als er Boris Liebing (Chef der Frauen- und Mädchenabteilung von Schalke 04) auf eine Kooperation im Mädchenfußball ansprach. Nach einem Treffen in der Geschäftsstelle von Schalke 04 waren beide Parteien von

der gemeinsamen Philosophie überzeugt und einigten sich direkt auf eine Zusammenarbeit. Die Kooperation bietet zahlreiche Vorteile für die Schülerinnen der RPS. Zum einen erhalten sie die Möglichkeit, von Schalke 04 gesichtet und empfohlen zu werden. Gleichzeitig ermutigt die AG auch andere Mädchen, neben der Teilnahme an der AG, auch bei lokalen Vereinen mit Fußball anzufangen. Zudem profitieren die Spielerinnen von Besuchen prominenter Gäste von Schalke 04, sowie geplanten gemeinsamen Aktivitäten. Programme oder Veranstaltungen, an denen die Schülerinnen der AG teilnehmen können, werden in Zukunft geplant und getestet. Auch Einblicke in die Strukturen und Abläufe von Schalke 04, sowie Stadionbesuche und Treffen mit Spielerinnen sind geplant, sobald die AG dann etabliert ist. Es bleibt jedoch noch abzuwarten, inwiefern sich die gegenseitige Förderung zwischen der RPS und Schalke 04 entwickeln wird.

Eine mögliche Zusammenarbeit könnte beispielsweise in Form von „Medienschulung bei Schalke, was sicher auch für unsere Schülerinnen und Schüler spannend wären [geschehen]“, so der Leiter Pascal Carlmeyer. Seitens der RPS wäre eine Unterstützung bei Vereinsevents denkbar.

Die Unterstützung von Schalke 04 für die Mädchenfußball-AG der RPS umfasst neben der Expertise auch die Förderung der Bekanntheit der Schule in der Region. Weitere Details zur Unterstützung und gegenseitigen Hilfestellungen werden zwischen Herrn Carlmeyer und Herrn Liebing noch ausdiskutiert. Außerdem könnte die Kooperation dazu beitragen neue Schülerinnen für unsere Schule zu gewinnen. Der Leiter hofft darauf, dass die AG langfristig noch mehr fußballbegeisterte Schülerinnen anzieht, eventuell auch ältere.

Nachdem Herr Carlmeyer an der Schule begann, wollte er so schnell wie möglich den

Mädchenfußball unserer Schule fördern. Mit Blick in die Zukunft möchte der Leiter mehr Schülerinnen gewinnen, was nur funktioniert, wenn „wir den Sportunterricht wie bisher den lokalen Stellenwert einräumen und eventuell in Richtung 4. Abiturfach schreiten könnten“, so Carlmeyer. Dadurch könne man eine auf lange Zeit geeignete Förderung gewährleisten. Dies ist jedoch noch „ganz klar Zukunftsmusik“, wie der Leiter selbst zugibt. Für diese Ziele wird noch viel Arbeit auf die AG zukommen, welche Herr Carlmeyer schon als „Schalke Mädchenfußball-AG“ bezeichnet.

Die Leitung oder Betreuung der AG neben dem Leiter Pascal Carlmeyer steht bislang noch aus, erhält jedoch volle Unterstützung von Herrnmacher, der bekannt für seine Initiative für den Mädchenfußball ist. Interessierte Lehrkräfte und Schüler der Oberstufe sind herzlich eingeladen, sich zu engagieren. Langfristig könnten auch Schülerinnen als Teamleiterinnen oder Junior-Coaches eingebunden werden.

Also wenn nun Interesse an der Teilnahme besteht, dann los! Hier die wichtigsten Infos:

Wann:	Montags MZ 1 und MZ 2
Plätze:	bisher genug Plätze vorhanden
Wettkampfklasse/ Turniere:	Teilnahme an Schulmeisterschaften stehen bevor und weitere Wettkampfmöglichkeiten mit Schalke 04
Ansprechpartner:	Pascal Carlmeyer

Für weitere Neuigkeiten schaut auf dem Instagram-Kanal der Schule oder auf der Homepage vorbei.

Das Jugendzentrum Nord

von Yara Aldaher (8.6)

Viele kennen den beliebten Treffpunkt aus den Pausen oder ihrer Freizeit. Nicht selten wagen auch jüngere Schülerinnen und Schüler den beschwerlichen Weg durch das Backumer Tal. Und sobald man Jugendliche mit einer Packung YumYum Instant Nudeln sieht, weiß man: Sie waren zu Besuch im Jugendzentrum.

Yara Aldaher aus der 8.6 hat den Verantwortlichen des Jugendzentrums interviewt und gewährt euch hier spannende Einblicke.

Der Ansprechpartner vom Jugendzentrum ist Enrico Baldassarri. Er ist 40 Jahre alt, in Deutschland geboren und arbeitet seit 21 Jahren im Jugendzentrum Nord. Für die Parks' Press gibt er in einem exklusiven Interview Auskunft über die wichtigsten Fragen rund um das Jugendzentrum.

Woher kam die Idee, ein Jugendzentrum zu errichten?

Das Jugendzentrum gibt es seit mehr als 40 Jahren und es ist entstanden, weil die Jugendlichen sich einen Ort gewünscht haben, an dem sie gemeinsam ihre Freizeit verbringen können. Ich selbst bin seit 21 Jahren im Jugendzentrum aktiv, weil ich gerne mit Menschen, insbesondere mit Kindern und Jugendlichen, arbeite.

Öffnungszeiten:

Montag, Mittwoch und Donnerstag: 9:30-18:00 Uhr
Dienstag und Freitag: 9:30-21:00 Uhr

Ein Besuch im Jugendzentrum lohnt sich!

Welche Möglichkeiten bietet das Jugendzentrum?

Im Jugendzentrum gibt es viele Angebote, Projekte und Veranstaltungen für Kinder, Jugendliche und Familien. Hier gibt es auch viele Spiele und Materialien, die von Kindern und Jugendliche genutzt werden können, zum Beispiel einen Billardtisch, PS5, Bälle, Dartscheiben, einen Box- und Fitnessraum und vieles mehr.

Was macht das Jugendzentrum so beliebt?

Ich denke, dass alle gerne hier sind, weil sie hier so sein dürfen wie sie sind. Wir versuchen wie immer, eure Wünsche zu erfüllen und euch schöne Erlebnisse und Ausflüge zu ermöglichen. Bei Problemen sind wir für euch ansprechbar und helfen!

Haben sie noch Ideen, die sie im Jugendzentrum umsetzen wollen?

Wir wollen noch mehr Fahrten und Ausflüge machen, dafür werden wir uns bald einen Bulli kaufen. Außerdem wollen wir im Sommer eine größere Veranstaltung anlässlich der Europa-meisterschaft machen. Solltet ihr Ideen und oder Wünsche haben oder einfach nur mit euren Freunden chillen wollen, kommt einfach vorbei!



Abenteuer auf dem Mölltaler Gletscher – Eine unvergessliche Skifahrt

von Kaan Enes Kara (EF) und Lenny Kühn (8.1)

Liebgewonnene Tradition ist an unserer Schule seit vielen Jahren die Skifreizeit. Dieses Jahr fuhren Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 7 bis Q2 mit ihren Lehrkräften Herrn Schumacher, Frau Kramer und Frau Münch zum Mölltaler Gletscher in Flattach, Österreich. Die Fahrt ist eigentlich für die EF-Schüler vorgesehen und diese werden beim Auswahlverfahren bevorzugt. Schülerinnen und Schüler aus anderen Klassen können aber, wenn sie Glück haben, und es noch freie Plätze gibt, auch daran teilnehmen. Die achttägige Fahrt war ein großes Erlebnis, daher gibt es nun einen kleinen Einblick in den Alltag der Wintersportlerinnen und -sportler.

Morgens wurden wir von Herrn Schumacher mit dem Lied „Guten Morgen, Guten Morgen Sonnenschein!“ geweckt. Anschließend konnte man morgens um 7:00 Uhr frühstücken und danach ging es direkt zum Gletscher. Um 12:30 Uhr gab es im Skigebiet das Mittagessen, das mit einer entsprechenden Wertmarke abgeholt werden konnte und anschließend, nach einer 1½-stündigen Pause, durften wir bis 16:00 Uhr weiter Skifahren. Getränke wie z.B. Kakao

und Snacks wie Bretzel gab es in dem örtlichen Café. Danach ging es zurück zum Hotel und nach dem Duschen gab es um 18:15 Uhr Abendessen. Gegen Abend hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Freizeit, um zum Beispiel Tischtennis zu spielen.

Die Skifahrt hat dazu geführt, dass Schülerinnen und Schüler, die sich vorher nicht kannten, jetzt plötzlich befreundet sind. Die kulinarischen Köstlichkeiten der österreichischen Küche haben viele begeistert. Die meisten Schülerinnen und Schüler, die zum ersten Mal Ski gefahren sind, haben die Grundlagen innerhalb von zwei bis drei Tagen gelernt. Die Skifahrt war sehr ereignisreich - von lustigen Momenten bis hin zu harmloseren Unfällen war alles dabei!

Sportlehrer Frank Schumacher sieht die Fahrt als vollen Erfolg: „Besonders gefreut haben mich die vielen Lernerfolge unserer Anfänger, die zum ersten Mal auf den Brettern standen und nun im nächsten Jahr als Fortgeschrittene dabei sein können! Auch 2025 wollen wir natürlich wieder auf den Berg und ich denke, dass dann wieder viele Kids dabei sind.“



Erforsche, lerne, wachse: Ruhrtalente macht's möglich

von Chahd Aldaher (Q1) und Sedra Al Salkini (Q1)

Ruhrtalente ist ein Stipendienprogramm, das vielfältige und hilfreiche Angebote für Schülerinnen und Schüler von der achten Klasse bis zur Oberstufe bereithält. Dabei werden die Stärken und Interessen der Lernenden individuell gefördert und entwickelt. Das Ruhrtalente-Programm besteht aus Workshops, Seminaren, kulturellen Veranstaltungen und spannenden Exkursionen.

Wer kann sich bewerben?

Ambitionierte Schülerinnen und Schüler, die große Ziele für sich selbst oder für ihre Mitmenschen haben sowie Schülerinnen und Schüler, die sich innerhalb oder außerhalb der Schule engagieren und keine Unterstützung von ihren Nicht-Akademiker Eltern erhalten können, können sich bewerben.

Wie hilft das Stipendium den Schülerinnen und Schülern?

Das Stipendienprogramm bietet finanzielle Unterstützung für Bildung, beispielsweise die Finanzierung von Bustickets oder digitalen Endgeräten wie Laptops oder Tablets. Zudem werden den Stipendiaten Möglichkeiten geboten, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und neue Erfahrungen zu machen, indem das Programm ihnen verschiedene Veranstaltungen und Workshops anbietet. Die Möglichkeit an Auslandsreisen, Sprachreisen und Exkursionen teilzunehmen, steht den Ruhrtalenten ebenfalls zur Verfügung.

Das, was den Schülern am Stipendium am meisten gefällt und worauf sie sich besonders freuen, ist das große Netzwerk der Ruhrtalente mit unterschiedlichen Jugendlichen, von denen sich die Schülerinnen und Schüler gegenseitig inspirieren und motivieren lassen, neue Dinge auszuprobieren und ihre Komfortzone zu

verlassen. In einfachen Worten kann man das Ruhrtalente-Programm als ein zweites Elternhaus oder eine zweite Familie bezeichnen, da es den Stipendiaten ein Gefühl von Zugehörigkeit, Unterstützung und Gemeinschaft bietet.

„Was ich aus dem Ruhrtalente-Programm gelernt habe, ist einfach offener mit Menschen umzugehen. Durch die verschiedenen Veranstaltungen, die die Ruhrtalente anbieten, kann man sich mit so vielen Menschen vernetzen, vor allem mit Menschen, die andere Perspektiven als ich haben. Und das ist genau das, was ich an den Ruhrtalenten so schön finde: Die Vielfalt!“ (Bianca G., Q1)

„Die Ruhrtalente haben mir dabei geholfen, meine Fähigkeiten und meine Persönlichkeit weiterzuentwickeln. Außerdem hat es mir die Möglichkeit eröffnet, mich in verschiedenen Themengebieten auszuprobieren, was ich ohne die Ruhrtalente wahrscheinlich niemals getan hätte. Nicht zuletzt habe ich durch die ganzen Veranstaltungen eine gewisse Präsenz bzw. mehr Selbstbewusstsein aufgebaut. Und wie ich schon in einem Interview über das Stipendium gesagt habe: Es ist life-changing!“ (Kenan O., EF)

Unsere Schule hat momentan 13 engagierte Ruhrtalente, auf die das Programm auf unterschiedlichen Arten einen positiven Einfluss ausübt. Falls du eines der RPS-Ruhrtalente sein möchtest und dich für das Ruhrtalente-Programm interessierst, kannst du die Webseite www.ruhrtalente.de besuchen und dich bei folgenden Lehrerinnen für Unterstützung bei deiner Bewerbung melden:

Bei Frau Antczak für die Sek. II und bei Frau Hohlmann für die Sek. I.

„Von Herzen schwul“ – Ein Mann im Kampf gegen Homophobie

von Annika Magga (8.5) und Michelle Smirnov (8.5)

Am 05.02.2024 besuchte der Schauspieler Thomas Wißmann unsere Schule und führte für die Klassen des 9. Jahrgangs sein Ein-Mann-Theaterstück „Von Herzen schwul“ auf. Das Projekt soll dazu dienen, bei Jugendlichen Vorbehalte gegenüber homosexuellen Menschen abzubauen und ihre Toleranz zu fördern. Freundlicherweise stand Herr Wißmann im Anschluss an die Vorstellungen unseren Reporterinnen Rede und Antwort.

F: Guten Morgen Herr Wißmann, können Sie uns erklären wie man Schauspieler*in wird?

A: Es gibt eine Ausbildung dafür, entweder eine private- oder staatliche Ausbildung. Es gibt aber auch sehr gute Schauspielschulen.

F: Wie kamen Sie darauf, mit dem Theater anzufangen?

A: Ich hatte schon seit der Grundschule immer Lust mich zu verkleiden und mir hat es auch immer Spaß gemacht, jemand anderes zu sein.

F: Auf Ihrer Internetseite steht, dass sie Französisch, Englisch und Italienisch sprechen können. Wie haben Sie das gelernt?

A: Französisch und Englisch waren schon meine Leistungskurse im Abi, aber Italienisch habe ich in meinem Studium in Köln gelernt.

F: Mit wie vielen Jahren wussten Sie, dass Sie Schauspieler werden möchten?

A: Eigentlich wusste ich das schon immer. Aber ich glaube, so richtig wusste ich das mit 12 Jahren.

F: Könnten Sie unseren Lesern und Leserinnen bitte erklären, worum es in Ihrem Theaterstück "Von Herzen schwul" geht?

A: Es geht um einen Journalisten, der den Auftrag von der Uniklinik Zürich erhält, mit Schülern und Schülerinnen über Homophobie zu reden. Er erzählt dabei, wie es sich anfühlte, als er selbst festgestellt hat, dass er schwul ist.

F: Wie kamen Sie darauf, das Theaterstück "Von Herzen schwul" zu nennen?

A: Weil ich selber von Herzen schwul bin und so ist es auch die Figur in meinem Stück.

F: Beschreiben Sie bitte, was Sie mit diesem Theaterstück erreichen möchten.

A: Ich würde mich freuen, wenn die Personen, die das Theaterstück gesehen haben, danach ein bisschen entspannter über Schwule denken und es ihnen egal ist, wen andere Personen lieben.

F: Wie reagieren Sie auf dumme Kommentare von Zuschauern?

A: Ich finde es schade, aber letztendlich hat jeder seine eigene Meinung. Aber die persönliche Meinung ist nicht immer die Meinung von anderen. In dem Moment, in dem andere sagen, dass man genauso denken müsse, wie sie selbst, weil nur ihre Denkweise die richtige sei, dann enttäuscht mich das.

F: Haben Sie das Theaterstück allein geschrieben oder wurden Sie unterstützt?

A: Das war ein Projekt von zwei Personen. Ein Freund und Kollege hat mit mir zusammen geschrieben und war dann auch mein Regisseur.

F: Wie lange hat es gedauert, das Stück zu schreiben?

A: Das Schreiben hat um die vier Monate gedauert und dann haben wir noch drei Monate geprobt.

F: Wie sind die Reaktionen der Schulklassen?

A: Völlig unterschiedlich. Die Leute sind immer vollkommen mit dabei und kommen dann auch nachher zu mir und sagen mir, wie sie das Stück fanden.

F: Wenn Sie ein Tier wären, welches wären Sie?

A: Das ist eine sehr schwierige Frage. Als Kind fand ich den Flamingo am besten, aber jetzt würde ich gerne ein schnelles Tier sein, vielleicht ein Gepard!

Nachgebohrt und eingemischt

Digitalisierung für ein zeitgemäßes Lernen im Fokus: **Die digitale Welt der 5. Klässler**

von Dana Anders (Q2)

In der letzten Ausgabe unserer Schulzeitung habe ich die Einführung von iPads in der Oberstufe beleuchtet. In diesem Artikel werfe ich einen Blick auf die Erfahrungen der Jahrgangsstufe 5, die seit diesem Schuljahr ebenfalls mit iPads ausgestattet ist.

Tablets, Beamer und Whiteboards werden bereits routinemäßig eingesetzt, und es gibt Bemühungen, alle Fächer in die digitalen Lernkonzepte einzubeziehen. Die Digitalisierung durchdringt alle Bereiche unseres Lebens — auch die Schule. Wie verändert sie den Unterricht, und was bedeutet das für uns Schüler? Dazu habe ich eine Schülerin (Oliwia T., 11 Jahre) und einen Schüler (Till V., 12 Jahre) der Klasse 5.3 befragt.

Oliwia und Till finden, dass der Unterricht sich nicht großartig verändert hat und das iPad nicht viel verändert. Ein Buch würde ihnen ausreichen und zudem bevorzugen beide das traditionelle Lernen. Till erwähnt, dass er zuvor schon in der Grundschule digital gelernt hat.

Im Englischunterricht arbeiten die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe 5.3 am häufigsten mit den iPads. Dies ist besonders praktisch, da sie das Englischbuch als E-Book auf dem iPad haben. Es macht Oliwia und Till allerdings nicht besonders viel Spaß, weil es kompliziert ist, mit den iPads umzugehen. In einem Buch, wenn es gekauft wurde, kann man wichtige Stellen markieren und sich Notizen machen, wohingegen man auf dem iPad nicht in das digitale Buch schreiben kann. Jedoch ist

der Vorteil, dass man nicht so viel Papier und schwere Bücher mit sich herumtragen muss.

Die Frage, ob sie glauben, dass man mit dem iPad besser lernen kann als mit Büchern und Papier, verneinen beide. Sie finden das Lernen mit Büchern und Papier besser. Zudem benutzen die Schülerinnen und Schüler der Klasse von Oliwia und Till nicht regelmäßig das iPad im Unterricht. Ab und zu können sie zum Beispiel Fremdwörter im Internet recherchieren, jedoch wird eher Wert auf das traditionelle Lernen gelegt.

Im Unterricht selbst gibt es bereits Regeln für den Umgang mit den iPads. Zum Beispiel entscheidet die Lehrkraft, wann sie das iPad benutzen dürfen und wann nicht. Oliwia und Till erwähnen, dass man sich schnell ablenken lassen kann, wenn man zum Beispiel während des Unterrichts auf andere Apps geht. Sie wünschen sich, dass die Lehrerinnen und Lehrer mehr darauf achten, welche Apps die Schülerinnen und Schüler im Unterricht verwenden.

Nach einem Tag mit viel iPad-Nutzung fühlen sie sich müde. Oliwia und Till können sich gar nicht vorstellen, einen ganzen Tag lang mit einem iPad zu arbeiten. Sie finden das nicht gut und erwähnen, dass man dann jeden Tag sein iPad laden muss, weil der Akku schnell leer ist. Dies finden sie problematisch. Oliwia und Till benutzen die iPads privat eher selten, finden es jedoch gut, dass der aktuelle Stundenplan online ist und sie sich abends auf die bevorstehenden Stunden vorbereiten können.

Ein Blick in die Türkei – Schulsysteme im Vergleich

von Ayca Eren (Q1), Ebrar Bilmez (Q1), Illayda Kaya (Q1)

Stellt euch vor, das Land, in welchem ihr auf die Welt kommt, bestimmt über eure Bildung und Karriere. Ist so etwas möglich? Gibt es einen Unterschied in der Berufswelt, in Abhängigkeit davon, wo man zur Schule geht und studiert?

Deswegen vergleichen wir jetzt das Bildungs- und Schulsystem der Türkei mit dem Deutschlands.

Die Türkei, das Land mit mehr als 85 Millionen Menschen (Stand: 2022), das sowohl auf dem asiatischen als auch auf dem europäischen Kontinent liegt, ist uns Deutschen oft recht bekannt. Doch was wissen wir über die Bildung in der Türkei? Könnten wir als Deutsche beispielsweise dort mit unseren Zeugnissen so viel erreichen, wie hier in Deutschland? Oder andersherum: Wird die Bildung der vielen türkischen Einwanderer in Deutschland anerkannt?

Wir lesen die Geschichte der Einwanderin Meryem...

Wie es begann...

2020 wanderten wir aus der ägäischen Stadt Izmir nach Deutschland aus. Meine vorherige Bildung wurde anerkannt, aber als Türkin nach Deutschland auszuwandern erforderte sehr viel Papierkram und Geduld. Als die älteste Tochter von zwei Lehrern, war ich oft umgezogen. Deswegen kannte ich das Gefühl, sich neu einleben zu müssen. In der Türkei läuft es so ab, dass du als Lehrer sofort verbeamtet bist, aber dafür in den Städten arbeiten musst, in welche du zugeteilt wirst. So war es bei meinen Eltern. Doch wenn man an einer Privatschule unterrichtet, ist man nicht mehr verbeamtet, sondern ein einfacher Arbeiter. Und irgendwann zogen wir nach Izmir und meine Eltern unterrichteten an derselben Privatschule, an welcher ich Schülerin war. Doch auch dort blieb ich nicht lange. Mein Vater bekam ein Jobangebot in Deutschland und wir zogen allesamt in ein anderes Land.

Das erste Mal in der deutschen Schule...

Das Erste, was mir völlig fremd war, war, wie locker das System ist. Wir als ehemalige Schüler der Türkei sind es gewohnt, unter Druck zu arbeiten. Beispielsweise sind alle Schülerinnen und Schüler dort Konkurrenten, denn in der Türkei herrscht ein großer Konkurrenzkampf zwischen den Schülern des gesamten Landes. Unsere Leistung in der Schule entscheidet darüber, an welche Universität du kommst und um an eine gute Universität zu kommen, fängst du schon in sehr jungem Alter an, zu lernen. Die gesamte Schullaufbahn läuft auf eine einzige Klausur hinaus, und zwar die Klausur, die am Ende entscheidet, welche Universität du besuchen kannst. Das kann man ein bisschen mit dem Medizinstudium in Deutschland vergleichen. Genauso wie hier in Deutschland, wo alle Schüler und Schülerinnen aus allen Bundesländern um einen Numerus Clausus von 1,0 kämpfen, um Medizin zu studieren, kämpfen in der Türkei alle Schüler, egal um welchen Studiengang. Denn es wird auf die Leistung und den Erfolg in deiner Abschlussprüfung geschaut. Und so entscheidet sich, ob du an einer Universität angenommen wirst oder nicht.

Währenddessen bietet Deutschland ganz anders als die Türkei Ausbildungsberufe an, welche man erlernen kann und mit denen man am Ende, unter Umständen sogar noch mehr verdient als mit einigen Hochschul- oder Universitätsabschlüssen.

In der Türkei aber beispielsweise findest du ohne einem Universitätsabschluss mit hoher Wahrscheinlichkeit keinen gut bezahlten Job. Wenn man Glück hat, kann man trotz einer schlechten Punktzahl in den Abschlussprüfungen an Privatuniversitäten studieren. Aber das kostet viel Geld.

Um es in einen Vergleich setzen zu können: In Deutschland absolviert man eine mindestens dreijährige Vollzeitausbildung — sowohl theoretisch als auch praktisch — und beendet die Ausbildung mit einer staatlichen Abschlussprüfung, um zum Beispiel den Beruf der Pflegefachkraft auszuüben. Mindestvoraussetzung für diesen Beruf ist der mittlere Schulabschluss,

eine abgeschlossene zehnjährige allgemeine Schulbildung oder ein neunjähriger Hauptschulabschluss in Kombination mit einem FSJ oder ähnlichem.

Ich wünschte, ich könnte genauso viele Grundvoraussetzungen aufzählen, wie es in Deutschland notwendig ist, um den Beruf als Pflegefachkraft auszuüben, aber die Schüler der Türkei müssen, um Pflegefachkraft werden zu können, vier Jahre studieren und das Bachelor-Diplom im Studiengang Pflege erhalten.

Schulsystem...

Was mich auch völlig überrascht hat, ist, dass man hier, vor allem im Abitur, entscheiden kann, welche Fächer man belegt. Als würde das nicht reichen, muss man auch nur begrenzt Klausuren schreiben. In der Türkei schreibt man in jedem Fach Klausuren.

Außerdem sind hier in Deutschland die Schüler und Schülerinnen im Unterricht aktiver als Schüler in der Türkei. Dort erzählen meistens die Lehrer den Stoff und die Schüler schreiben mit und lernen es dann auswendig, denn die Klausuren dort sind bloß aufs Auswendiglernen aufgebaut. Dementsprechend ist nach einer Klausur auch alles vergessen, was gelernt wurde, während man hier aktiv mit Schülern den Stoff einprägsam einarbeitet und in verschiedenen Formen umsetzt. Während in Deutschland die Klausuren völlig unterschiedlich sind, ist in der Türkei jede Klausur gleich aufgebaut. Egal welches Fach es ist, man schreibt eine Multiple-Choice-Klausur.

Das Schul- und Bildungssystem in der Türkei hat im Vergleich zu Deutschland sowohl Gemeinsamkeiten als auch große Unterschiede. Vorab zu erwähnt ist, dass es in der Türkei, anders als in Deutschland, üblich ist, dass man in den Schulen Uniformen trägt. Von der Grundschule bis hin zum letzten Jahr der Oberstufe gilt eine strikte Kleiderordnung. Schuluniformen mit den Logos der Schulen müssen verpflichtend getragen werden und Vorschriften wie das Verbot von Make-up, Nagellack und Schmuck. Dies wurde zum Schutz und der individuellen Charakterentwicklung der Schüler und Schülerinnen eingeführt.

Eine Gemeinsamkeit beider Systeme ist es, dass in beiden Ländern der Besuch des Kindergartens keine Pflicht ist. Während in der Türkei

jedoch eher private Kindergärten bevorzugt werden, weil die Nachfrage in städtischen Kindergärten so hoch ist und sich nicht an überall ein Kindergarten befindet, gibt es in Deutschland ziemlich viele städtische Kindergärten, die sich kaum von den privaten unterscheiden, außer dass sie mehr Kinder aufnehmen als private, die eher auf die individuelle Bildung jedes Kindes fokussiert sind.

Während das System der Kindergärten sich kaum voneinander unterscheidet, fangen sämtliche Unterschiede in der Grundschule an. Erst seit dem Jahr 2012 verfolgt die Türkei ein ähnliches System wie Deutschland. Die Zeit in der Grundschule verkürzte sich von fünf auf vier Jahre und die Türkei trat somit von einem 5-3-4 System ins 4-4-4 System. Vier Jahre Grund-, Mittel und Oberstufe absolvieren Schüler und Schülerinnen in der Türkei. Ähnlich wie das G8 System, denn in Deutschland ist es genauso möglich, seine Schullaufbahn mit der Oberstufe zusammen in 12 Jahren zu beenden. Doch während in der Türkei der höchste Schulabschluss im gesamten Land in nur 12 Jahren erreicht werden kann, gibt es in Deutschland viele Alternativen.

Das Schulsystem der Türkei kann manchmal Stress mit sich bringen. Wie man bereits aus der Geschichte Meryems erfahren konnte, wissen wir mittlerweile, dass alle Schüler der Türkei, welche die 12. Klasse absolvieren, am selben Tag in dieselbe Prüfung gehen und gegeneinander konkurrieren. Und am Ende dieser Prüfung kommt es darauf an, wie hoch man es auf der landesweiten Liste der Absolventen geschafft hat. In Deutschland gibt es sowas nicht. Man hat nach der 10. Klasse, entsprechend den Noten die Möglichkeit, zu arbeiten. Denn Deutschland bietet dies an, während man in der Türkei auch für Berufe, die in Deutschland mit einer Ausbildung vergeben werden, studieren muss. Je nach dem Stand der Noten eines Absolventen der 9. oder 10. Klasse in Deutschland, kann man das Recht bekommen, das Fach- oder das Allgemeinabitur zu machen. Während es in Deutschland keine Pflicht ist, sofort zu studieren, da man auch immer die Möglichkeit hat ein FSJ oder ein Auslandsjahr zu machen, ist es in der Türkei nicht erwünscht, eine Pause vor dem Studium einzulegen. Denn mit jedem Jahr wächst die Konkurrenz, da die Beteiligten der nationalen Prüfung zunehmen

und möglicherweise mit einem höheren Rang abschließen. Genauso wie in der Türkei, muss man auch in einigen Studiengängen in Deutschland einen bestimmten Numerus Clausus erreichen. Die Dauer des Studiums ist in beiden Ländern ungefähr gleich. Mindestens drei und höchstens so viele Jahre, wie man hinauszögern kann.

Man kann also festhalten, dass es ziemlich viele Gemeinsamkeiten, aber auch viele Unterschiede zu dem Schul- und Bildungssystem gibt.

Es ist doch interessant zu sehen, wie es in einem anderen Land abläuft... aber welches System findet ihr denn effektiver und besser? Bestimmt unser Schicksal in Abhängigkeit, wo wir auf die Welt kommen und dementsprechend zur Schule gehen und studieren, tatsächlich über unsere Zukunft in der Berufswelt?

Lasst uns eure Meinung wissen und schreibt uns einen Leserbrief.

Würdest du dein Kind auf diese Schule schicken?

von Emma Luisa Herde (Q1)

„Die Schule ist Dreck aber wenn sie live Schauspieler auf RTL niveau und street fights sehen möchten dann ist diese schule perfekt für sie gemacht mit exklusiven kampfsport Übungen müssen“

„Eine gute Kampfsportschule, auch viel Streetfight.“

„Schlechte Schule jeden Tag schlägerei 5 klässler die vapes kaufen rauchen und Zigaretten Lehrer würfeln Noten“

Das sind nur einige der Google-Bewertungen, die auf der Website der Rosa Parks Schule zu finden sind.

Wie konnte es dazu kommen, dass über unsere Schule so viel Negatives geschrieben wird? Ist unsere Schule wirklich so schlecht oder sind das nur die Perspektiven einzelner Kinder und Jugendlicher? Was steckt dahinter?

Nun gut, die Rosa Parks Schule hat schon einige Schlagzeilen, wie „Polizeieinsatz an Rosa-Parks-Schule“, oder „Gewalt an Schulen: Streetworker im Einsatz“ produziert, jedoch geht unsere Schule mit speziellen Maßnahmen gegen die Gewalt und den schlechten Ruf an.

Die Rosa-Parks-Schule wird als Vorbild genommen, wie man mit Gewalt an Schulen umgehen sollte, da unsere Schulleitung laut Frau Brzoza selbst „nichts unter den Teppich kehrt“, sondern offensiv mit der Presse zusammenarbeitet. Als Beispiel dafür kann der Vorfall aus dem Mai 2023 angeführt werden, bei dem ein Junge aus der 5. Klasse von mehreren älteren Schülern körperlich angegangen wurde. Es ist der Schulleitung und unserer Schule als

Gesamtheit wichtig, dass strafrechtlich relevante Fälle zur Anzeige gebracht werden.

Das gibt es nicht an jeder Schule. Neben diesem offensiven Umgang mit Gewalt gibt es auch zahlreiche Projekte und Ansätze zur Prävention. Zu nennen ist zum einen das „Buddy-Projekt“, das von Frau Reimann in den Jahrgängen 5-7 begleitet wird. Ziel ist es, Schülerinnen und Schülern wichtige soziale Kompetenzen wie Kooperations- und Konfliktfähigkeit zu vermitteln. Zum anderen bietet unser Schulsozialarbeiter Herr Schwirske ein „Coolness-Training“ an, das ebenfalls als Präventiv-Maßnahme dient, um potenziell gewalttätiges Verhalten zu vermeiden. Die Schulsozialarbeit nimmt insgesamt einen wichtigen Stellenwert ein, wenn es um den Umgang mit Konflikten geht.

All dies kann sich äußerst positiv auf das Sozialverhalten einzelner Schülerinnen und Schüler sowie die allgemeine Atmosphäre innerhalb und außerhalb des Klassenzimmers auswirken. An der Rosa-Parks-Schule stehen nicht nur schulische Leistungen im Vordergrund;

vielmehr werden Schülerinnen und Schüler in ihrer Individualität wahrgenommen.

Während an anderen Schulen Gewalt häufig ignoriert wird, obwohl sie dort genauso Teil des Schulalltags ist, geht unsere Schule offensiv damit um. Es ist wichtig, Probleme offen anzusprechen und Lösungen zu suchen, wie es unsere Schulleitung bereits tut.

Wenn dir dringliche Streitigkeiten auffallen, ist es wichtig, eine Vertrauensperson zu informieren. Nimm dir ein Beispiel und traue dich, dein Anliegen offen zu legen. So können wir alle gemeinsam helfen, den Schulalltag an unserer Schule angenehmer und sicherer zu gestalten. Und dann fallen Google-Bewertungen in Zukunft vielleicht positiver aus.

Impressum

Parks' Press
Schulzeitung des Rosa Parks Schule, Herten
Fritz-Erler-Straße 2, 45701 Herten

Redaktion v. i. S. d. P.

Lenny Kühn	Eduana Ljika	Emma Herde	Paul Schulz
Artem Schöner	Lasse Finn Saalman	Steven Strelzik	Fatma Bölükbasi
Jason Albert Fink	Robin Braun	Chahd Aldaher	Beyza Terzi
Tim van Noven	Selase Eguavoen	Sedra Al Salkini	Naz Gür
Emir Kaan Inan	Andjela Velickovic	Ebrar Bilmez	Alissa Ruf
Annika Magga	Yara Aldaher	Ayca Eren	Dana Anders
Miray Saad	Kaan Enes Kara	Illayda Kaya	

unterstützt durch

Daniela Hinz
Benedikt Hohaus
Nicole Kucias

Gastbeiträge

Poetry Slam von Omer Nassr Al Den
Gedicht von Elina Maltseva